

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Hausindustrie und Heimarbeit im Großherzogtum Baden zu Anfang des XX. Jahrhunderts

Bittmann, Karl

Karlsruhe, 1907

26. Das Verlesen von Baumwollabfällen in Mannheim-Neckarau

[urn:nbn:de:bsz:31-318720](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-318720)

26.

**Das Verlesen von Baumwollabfällen in
Mannheim-Neckarau.**

Eine Putzwollfabrik in Mannheim-Neckarau, die im geschlossenen Betrieb 5 männliche, 2 weibliche, zusammen 7 Arbeiter beschäftigt, läßt von 17 Frauen in der Hausindustrie Baumwollabfälle verlesen. Diese Abfälle bestehen aus einem Gemisch von watteartigem Vorgespinnst und Fäden; sie sind durch Maschinenöl und Staub verunreinigt. Von einzelnen Frauen werden auch Kinder zur Arbeit herangezogen. In der letzten Zeit erhalten einige Arbeiterinnen keine Aufträge mehr, andere erhalten neuerdings nur kleine Aufträge. Die Spinnereien scheinen mit dem Verkauf der Abfälle zurückzuhalten. Auch läßt die Firma mehr in der Fabrik arbeiten. Die Heimarbeiterinnen sind gewöhnlich morgens, wenn sie ihre Haushaltung besorgt haben, eine bis zwei Stunden und nachmittags von 1 oder 2 bis 6 Uhr beschäftigt. Wenn sie einen Auftrag rasch abliefern wollen, dann arbeiten sie auch bis in die späte Nacht hinein. Solange die Witterung es erlaubt, wird das Verlesen im Freien, in Höfen oder unter Schuppen vorgenommen; im Winter in der Wohn- oder Schlafstube, in der Küche, in Speicher- und Kellerräumen oder im Hausgang. Selten ist ein besonderer Arbeitsraum vorhanden. Die Abfälle werden in reine weiße und beschmutzte Baumwolle, Fäden und unbrauchbares Material sortiert. Für das Verlesen von 100 k. Abfällen bezahlt die Firma 3 Mk. Arbeitslohn. Zweimal wöchentlich, Mittwochs und Samstags, wird die Arbeit ausgegeben. Die Abfälle werden in Säcken auf vierrädrigen Wagen, die z. T. Eigentum der Heimarbeiterinnen sind, in die Wohnungen gebracht. Da die Arbeit viel Schmutz und Staub ins Haus bringt, bedingen sich manche Hauseigentümer im Mietvertrag aus, daß die Hausinsassen sich mit Verlesen von Baumwollabfällen nicht beschäftigen dürfen. Zumeist geben sich die Frauen nur solange mit der Heimarbeit ab, bis die Kinder aus der Schule entlassen sind und durch eigenen Verdienst zu den Kosten der Haushaltung beitragen können.

Bemerkenswert ist, daß ein im Jahr 1905 unternommener Versuch der Firma, den Lohnsatz von 3 Mk. — früher betrug er 4 Mk. — nochmals herabzusetzen, an dem energischen Widerstand der Heimarbeiterinnen scheiterte, die in den Ausstand traten.

Beispiele.

1. Die achtunddreißigjährige Frau A. hat zwei Jahre lang Putzwolle verlesen und diese Arbeit aufgegeben, sobald ihr ältester Sohn die Lehrzeit beendet hatte und das Familieneinkommen durch seinen Verdienst vergrößern konnte. Zum Verlesen von 50 k. Abfällen hatte sie 6 bis 8 Stunden nötig; der Stundenverdienst betrug 18 bis 25 Pf., der Wochenverdienst 6 bis 12 Mk. Gegenwärtig beschäftigt sich Frau A. mit Feldbau.

2. Die einunddreißigjährige Frau B. hat vier Jahre lang Abfälle verlesen und sodann die Arbeit aufgegeben, da sie ihr zu schmutzig war; sie ist jetzt Heimarbeiterin der Rheinischen Gummi- und Celluloidfabrik. Bei guter Ware konnte sie in zwölf Stunden 50 k. verlesen und 12,5 Pf. in der Stunde verdienen; ihr Wochenverdienst betrug durchschnittlich 5.50 Mk.

3. Die siebenunddreißigjährige Frau C. ist seit drei Jahren Heimarbeiterin; zum Verlesen von 50 k. braucht sie neun Stunden und verdient 16,5 Pf. stündlich. Solange es genügend Arbeit gab, verdiente sie 11 bis 12 Mk. wöchentlich; da es an Arbeit fehlt, verdient sie jetzt nur 3 bis 4 Mk. Der Mann hat als Arbeiter der Rheinischen Gummi- und Celluloidfabrik einen Tagesverdienst von 4.20 Mk. Es sind acht Kinder im Alter von 1½ bis 12 Jahren vorhanden. Die Zweizimmerwohnung kostet 18 Mk. monatlich.